

Joachim Burmeister  
Dieter Brinkmann

# **Freiwilliges Engagement in der Jugendarbeit im Land Mecklenburg- Vorpommern**

Bestandsaufnahme zu Aktivitäten, Strukturen und  
Unterstützungsmöglichkeiten

## **1. Teil Zusammenfassung der Befragungsergebnisse**

Neubrandenburg, November 2005

## 1 Einleitung

Bürgerschaftliches Engagement und freiwillige Tätigkeit in vielen gesellschaftlichen Bereichen ist heute mehr denn je gefragt. Staatliche Institutionen können angesichts leerer Kassen nur mehr bedingt Lebensqualität und gemeinwesenorientierte Entwicklung sicherstellen. Die Verantwortung des Einzelnen, Gemein Sinn und persönliches Engagement sind gefordert und finden trotz aller Individualisierungstendenzen wieder breiteren Raum. Große sozialwissenschaftliche Studien wie die „Freiwilligensurveys“ 1999 und 2004 belegen dies und zeigen das breite freiwillige Engagement in vielen Aufgabenbereichen und Feldern.

Vor dem Hintergrund dieser allgemeinen Tendenzen interessiert jedoch die Frage: Wie sieht das ehrenamtliche Engagement in klassischen Feldern, z.B. der Jugendarbeit, aus? Was motiviert die Akteure und wie lässt sich die freiwillige Tätigkeit für Kinder und Jugendliche angemessen stützen? Welche Strukturen und Probleme sind erkennbar und wo könnte eine Förderung ansetzen? Auch eine regionale Perspektive ist von Bedeutung für die Beantwortung dieser Fragen. Besonderheiten der neuen Bundesländer gilt es zu berücksichtigen, ebenso wie die unterschiedlichen Strukturen ländlicher und städtischer Regionen.

Der Anstoß zu dieser Studie über freiwilliges Engagement in der Jugendarbeit kam vom Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern. Hier läuft seit einiger Zeit eine breit angelegte „Ehrenamtskampagne“, mit der neue Aktive gewonnen werden sollen. Aber auch die Hochschule Neubrandenburg hat ein starkes Interesse, die Entwicklung zentraler Felder der sozialen Arbeit zu begleiten und zu dokumentieren. Anknüpfen lässt sich hierbei an eigene Pilotstudien zur Entwicklung des Ehrenamtes und zur Qualifizierung der freiwilligen Tätigkeit im Kontext der Kinder- und Jugendarbeit. Ehrenamtliche einzubinden, zu begleiten und ihnen Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen, ist nicht zuletzt ein Qualitätsmerkmal professioneller sozialer Arbeit. Grundlagen hierfür zu schaffen, ist ein wichtiger Aspekt der Untersuchung. Ebenso wichtig erscheint es aber im Sinne einer anwendungsorientierten sozialwissenschaftlichen Forschung die praktische Förderung des ehrenamtlichen Engagements anzuregen und mehr Aufmerksamkeit auf die Interessen, Erwartungen und Hoffnungen der Freiwilligen zu lenken.

Dem Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern e.V. und dem Landesjugendamt Mecklenburg- Vorpommern danken wir für die Förderung der Studie. Allen freiwillig Engagierten aus der Jugendarbeit, die bei der Untersuchung mitgemacht haben, danken wir für ihre Auskunftsbereitschaft. Wir hoffen sehr, dass die Studie mit ihrem Ansatz, Strukturen und Problemlagen transparent zu machen, zur weiteren Entwicklung des ehrenamtlichen bzw. freiwilligen Engagements in der Jugendarbeit beiträgt und Impulse für eine nachhaltige Förderung geben kann.

*Eine erweiterte Buchfassung dieser Studie ist für die erste Hälfte des Jahres 2006 vorgesehen.*

Prof. Dr. Joachim Burmeister, Dr. Dieter Brinkmann  
Neubrandenburg im November 2005

## **Inhalt Projektbericht**

### **Freiwilliges Engagement in der Jugendarbeit im Land Mecklenburg-Vorpommern**

- 1 Einleitung
- 2 Gegenstand, Ziel und Methode der Untersuchung
- 3 Ergebnisse der Befragung
  - 3.1 Wer engagiert sich ehrenamtlich in der Jugendarbeit?
  - 3.2 Welche Motive und Erwartungen haben die Ehrenamtlichen?
  - 3.3 Welche Strukturen des freiwilligen Engagements gibt es?
  - 3.4 Wie bewerten Ehrenamtliche ihr Engagement in der Jugendarbeit?
  - 3.5 Wie sehen die Ehrenamtlichen ihr Verhältnis zur jeweiligen Organisation?
  - 3.6 Welchen Bedarf an Unterstützung sehen die freiwillig Engagierten?
  - 3.7 Was gewinnen Ehrenamtliche an Kompetenzen und Erfahrungen?
- 4 Fazit der Studie
- 5 Literatur

## **2 Gegenstand, Ziel und Methode**

### **2.1 Gegenstand und Zielsetzung**

Ziel der Untersuchung war eine Bestandsaufnahme zum Ehrenamt bzw. freiwilligen Engagement in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Land Mecklenburg-Vorpommern. Im Mittelpunkt der Untersuchung stand die längerfristige Übernahme von Aufgaben und Verantwortung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, nicht nur das einmalige bzw. gelegentliche „Mitmachen“ bei Angeboten und Aktivitäten. Berücksichtigt werden sollte neben der verbandsgebundenen ehrenamtlichen Arbeit auch ein freiwilliges Engagement in der offenen Jugendarbeit, in selbst organisierten Netzwerken und lokalen Gruppen/Initiativen. Die Bestandsaufnahme erfolgte auf der Basis einer schriftlichen Befragung. Ergänzend sollten im Rahmen einer Diplomarbeit an der Fachhochschule Neubrandenburg die Sichtweisen und Handlungsmöglichkeiten von hauptamtlich Beschäftigten in exemplarisch ausgewählten Einrichtungen erfasst werden.

### **2.2 Projektleitung und Projektpartner**

Das Projekt wurde geleitet von der Hochschule Neubrandenburg (Prof. Dr. Burmeister), die empirische Untersuchung erfolgte in Kooperation mit dem Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit an der Hochschule Bremen (Dr. Dieter Brinkmann). Fachlich unterstützt wurde die Erstellung der Studie insbesondere durch den Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern e.V..

### **2.3 Methodik und Umfang der Untersuchung**

Die empirische Erhebung wurde auf der Basis einer schriftlichen postalischen Befragung von ehrenamtlich Aktiven in der Jugendarbeit in Mecklenburg-Vorpommern Ende August 2005 durchgeführt. In Rahmen der Untersuchung wurden insbesondere ehrenamtliche Mitarbeiter befragt, die über eine durch den Landesjugendring ausgestellte gültige Jugendleiter-Card (JuleiCa) verfügen. Die befragte Gruppe umfasst 1749 Personen (Vollerhebung bezogen auf die Besitzer der JuleiCa). In die Auswertung konnten 465 Fragebögen aufgenommen werden. Der Rücklauf an Fragebögen liegt mit 26 % für eine einfache schriftliche Befragung relativ hoch und lässt auf eine gute Datenbasis schließen. 98 % der Befragten verfügten über eine gültige JuleiCa.

### **2.4 Fragestellungen der Studie**

Im Rahmen der Studie wurden verschiedene Aspekte einer Bestandsaufnahme aufgegriffen. Bezogen auf die ehrenamtlich Aktiven stellen sich z.B. folgende Fragen:

Wer engagiert sich ehrenamtlich in der Jugendarbeit?  
(Alter, Geschlecht, Bildungsabschluss, Beruf)

Welche Motive und Erwartungen haben die Ehrenamtlichen?  
(Gründe für das Engagement, Zugänge, Freizeitaspekte)

Welche Strukturen des freiwilligen Engagements gibt es?

(Zeitungsumfang, Tätigkeitsbereiche, Arbeitsfelder, Rahmenbedingungen, Formen des Engagements)

Wie bewerten Ehrenamtliche ihr Engagement in der Jugendarbeit?

(Zufriedenheit mit Tätigkeiten, Anforderungen und erhaltener Unterstützung, mögliche Belastungen, Gewinn an Erfahrungs- und Erlebnismöglichkeiten)

Wie sehen die Ehrenamtlichen ihr Verhältnis zur jeweiligen Organisation?

(Erwartungen, Einbindung, Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen, Gestaltungsspielraum, Probleme, Wissenstransfer, längerfristige Bindung)

Welchen Bedarf an Unterstützung sehen die freiwillig Engagierten?

(Formen der Anerkennung, z.B. Fortbildung, Aufwandsentschädigung, sonstige Wünsche)

Wie können aus Sicht der freiwillig Engagierten mehr Aktive gewonnen werden?

Was gewinnen Ehrenamtliche an Kompetenzen und Erfahrungen?

Was würde Ihnen fehlen, wenn sie ihre Tätigkeit aufgeben müssten?

## **2.5 Entwicklung des Untersuchungsdesigns**

Die Untersuchung knüpft an eine erste explorative Studie von 1997 an, in der es vorrangig um die Beweggründe und Formen ehrenamtlicher Tätigkeit sowie um Unterstützungswünsche von ehrenamtlichen Akteuren in Mecklenburg-Vorpommern ging (Burmeister 1998). Die geplante Befragung sollte - unter Berücksichtigung aktueller bundesweiter Studien (Shell-Studie 2002, Freiwilligensurvey 1999 und 2004) - landesweite Daten zur Entwicklung dieses Sektors des freiwilligen Engagements bereitstellen. In den Fragenkatalog wurden daher verschiedene Aspekte aus der explorativen Studie und Anregungen aus dem allgemeinen Freiwilligensurvey aufgenommen.

Insgesamt soll die Studie dazu beitragen, perspektivenbezogene Debatten in der Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit zu unterstützen, Anhaltspunkte für neue Wege in der Förderung des freiwilligen Engagements aufzuzeigen, um mehr Menschen für eine aktive Beteiligung zu gewinnen.

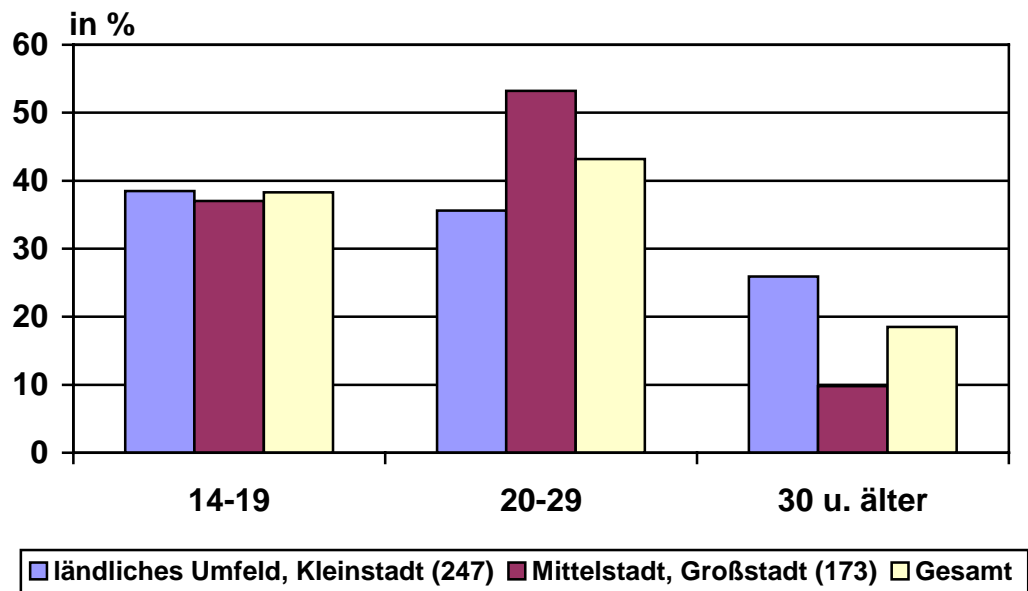
### 3 Ergebnisse der Befragung

#### 3.1 Wer engagiert sich ehrenamtlich in der Jugendarbeit?

##### Relativ junge Aktive

Die Aktiven erscheinen im Spiegel der Befragung relativ jung. Mehr als 80 % der befragten Ehrenamtlichen sind unter 30 Jahre alt. 38,3 % sind 14 bis 19 Jahre alt, 43,2 % sind 20 bis 29 Jahre alt. Im Mittel liegt das Alter der Ehrenamtlichen bei 24,5 Jahre. Unterschiede bestehen zwischen einem ländlichen Umfeld und einer Tätigkeit in einer Mittel- oder Großstadt. Im ländlichen und kleinstädtischen Umfeld gibt es einen größeren Anteil an älteren Aktiven über 30, während in dem Umfeld größerer Städte der Anteil junger Erwachsenen (20 bis 29) an den Freiwilligen deutlich höher ist als in der gesamten Stichprobe (s. Abb. 1).

**Abb. 1: Altersgruppen und lokales Umfeld der Tätigkeit**



##### Etwas mehr Frauen als Männer

Insgesamt engagieren sich etwas mehr Frauen als Männer in der Jugendarbeit. 41,7 % der Befragten sind männlich, 58,3 % sind weiblich. Der Anteil der Frauen ist deutlich höher in einem mittel- und großstädtischen Umfeld und liegt hier bei zwei Drittel. In einem ländlichen und kleinstädtischen Umfeld gibt es eine Gleichverteilung zwischen den Geschlechtern.

##### Mittlere und höhere Bildungsabschlüsse dominieren

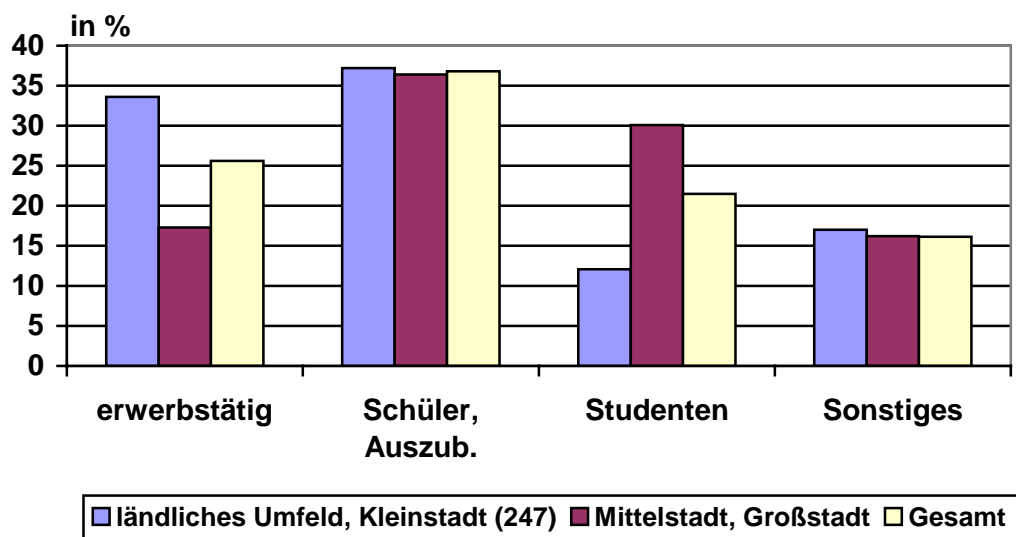
Die Aktiven verfügen über ein relativ hohes Bildungsniveau. Es dominieren mittlere und höhere Bildungsabschlüsse. Ein Teil der Befragten geht noch zur Schule. Der Anteil der Befragten mit „Hochschulreife“ liegt bei 30,1 %, 6 % verfügen über eine „Fachhochschulreife“ und 9,2 % haben einen „Hochschulabschluss“. Einen Realschulabschluss bzw. einen Abschluss einer Politechnischen Oberschule haben 24,9

%. Noch zu Schule gehen 24,1 % der Befragten. Die meisten davon (72,8%) besuchen ein Gymnasium.

### Viele Schüler, Studierende und Auszubildende

Insgesamt wird das Bild der ehrenamtlich Aktiven in der Jugendarbeit von Schülern, Studierenden und Auszubildenden geprägt. Sie stellen einen Anteil von mehr als 50 % an den freiwillig Engagierten. Der Anteil der Erwerbstätigen liegt bei 25,6 %. Unterschiede bestehen wie bei den anderen demographischen Merkmalen zwischen Stadt und Land. Im ländlichen und kleinstädtischen Kontext sind mehr Erwerbstätige in ihrer Freizeit aktiv in der Jugendarbeit tätig. In einem mittel- und großstädtischen Umfeld engagieren sich deutlich mehr Studierende und verbinden möglicherweise ihre praktische Tätigkeit mit einem einschlägigen Studium an einer Hochschule. Die Analyse nach Geschlecht zeigt eine unterschiedliche Verteilung: zwei Drittel der Berufstätigen sind Männer, während bei Schülern, Auszubildenden und Studierenden die Frauen deutlich überwiegen (mehr als 70 %).

**Abb. 2: Berufliche Stellung und lokales Umfeld der Tätigkeit**



### 3.3 Welche Motive und Erwartungen haben die Ehrenamtlichen?

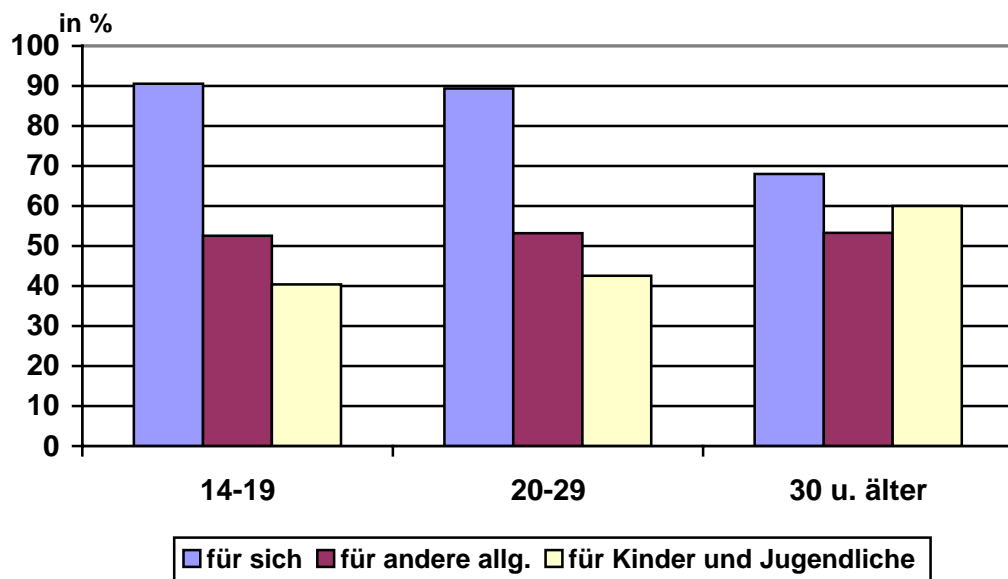
Der Aspekt „Motive für das Engagement“ wurde im Rahmen der Befragung der Aktiven mehrfach und in verschiedener Form aufgegriffen. In einer offenen Frage wurde nach den drei wichtigsten Gründen für das Engagement im jeweiligen Verein gefragt. Die Auswertung erfolgte hier durch eine Kategorisierung nach einem einheitlichen Raster in zwei Stufen. In einem zweiten Fragetyp wurden verschiedene Gründe für das Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit vorgegeben, und es wurde um eine Einschätzung auf einer Skala von unwichtig bis außerordentlich wichtig gebeten. Ein dritter Typ von Motivfragen stellte in Aussagen bestimmte Erwartungen an das ehrenamtlichen/freiwilligen Engagement vor und forderte zur subjektiven Einschätzung auf einer dreistufigen Skala von Zustimmung bis Nicht-Zustimmung heraus. Direkt abgefragt mit einer Bewertungsskala wurde die Bedeutung des freiwilligen Engagements für die eigene Freizeit. Insgesamt ergibt sich so ein relativ

abgesichertes Bild der Motivlage für die befragten Ehrenamtlichen insgesamt und auch für Teilgruppen.

### Motivkomplexe: für mich, für mich mit anderen, für andere, für Kinder und Jugendliche

Die am stärksten verdichtete Sicht auf die Beweggründe für das eigene Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit ergibt sich durch die vorgenommene Kategorisierung der genannten Gründe in vier große Kategorien. 78,8 % der Befragten geben Gründe an, die etwas mit ihrem „persönlichen Gewinn“ im Rahmen der Tätigkeit zu tun haben („für mich“). „Spaß und Freude“ aber auch „Gewinn an Erfahrungen und Kompetenzen“ sind zentrale Aspekte dieser Kategorie. Etwa 30 % der Aktiven nennen Gründe, die der Kategorie „für mich mit anderen“ zugeordnet werden können. Sie betonen die „Begegnung mit anderen Menschen“ und die „Gemeinschaft mit Freunden, Kollegen, Mitgliedern“. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (53 %) nennt Gründe die eher als altruistische Motive einzuschätzen sind. Sie wollen ganz allgemein „anderen helfen“, „ihren Glauben vermitteln“ oder benennen „soziales, pädagogisches und sozialpolitisches Engagement für die Gemeinschaft“ als zentrale Gründe. Etwas weniger Befragte (44,7 %) nennen die „Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ als Hauptgrund für das Engagement im jeweiligen Verein. Signifikante Unterschiede lassen sich zwischen jüngeren und älteren Aktiven erkennen (s. Abb. 3).

**Abb. 3: Motivationskomplexe und Altersgruppen**



Der hohe Anteil der persönlichen Motive erscheint zunächst überraschend. Erst „für mich“, dann „für andere“ bzw. „für Kinder und Jugendliche“ ist offenbar die Rangfolge, die aus den abgefragten individuellen Gründen aufsteht. Freiwilliges Engagement ohne persönlichen Gewinn, so eine mögliche Schlussfolgerung, kann heute nicht mehr funktionieren, und unterschiedliche Aspekte des „für mich“ könnten für die Mitgliederwerbung eine starke Bedeutung haben.



Jüngere Aktive geben dem Motivkomplex „für mich“ ein größeres Gewicht, während ältere Aktive über 30 stärker den Aspekt „für Kinder und Jugendliche“ betonen. Dies könnte auf der einen Seite damit zu tun haben, dass bei den jugendlichen Aktiven die Schwelle zwischen eigener Beteiligung und freiwilligem Engagement noch sehr niedrig ist. Sie sind auch Teilnehmer an einer Jugendreise oder einer Aktion vor Ort und haben Spaß daran. Auf der anderen Seite spielen bei den Studierenden im Alter von 20 bis 29 Jahre die Aspekte „für mich“ Berufserfahrungen sammeln und Kompetenzen entwickeln eine viel größere Rolle als im mittleren Erwachsenenalter. Das höchste Interesse an Gemeinschaft und Begegnung („für mich mit anderen“) ist bei Schülern und Auszubildenden anzutreffen.

Unterschiede zeigen sich parallel zur Altersverteilung auch zwischen einem ländlichen bzw. kleinstädtischen Umfeld für die Tätigkeit und der Tätigkeit in einem mittel- und großstädtischen Umfeld. Der Aspekt, etwas „für Kinder und Jugendliche“ tun, hat offensichtlich ein etwas stärkeres Gewicht in einem ländlichen bzw. kleinstädtischen Umfeld (51,1 % der Fälle). Im mittel- und großstädtischen Umfeld sind dies nur 36,4 %. Vielleicht könnte dies mit dem Umfang der Angebote für Kinder und Jugendliche im jeweiligen Umfeld insgesamt zusammenhängen.

### **Motivkomplex: für mich mit anderen**

In einer genaueren Hinsicht wird dabei erkennbar, dass sich „Spaßmotive“ mit dem Wunsch nach ihrer sozialen Einbindung und nach gemeinsamen Tätigkeiten verbinden. Die Vorstellung, im Rahmen des freiwilligen Engagements etwas „für sich“ tun zu wollen, ist bei vielen eng mit der Absicht verbunden, es „für mich mit anderen zusammen“ in einem sozialen Kontext (Gruppe, Verein o.ä.) zu realisieren, in dem Gleichgesinnte bzw. Gleichinteressierte sich begegnen und Freizeit aufgabenbezogen gestalten.

## Einzelne Gründe für das Engagement

Die standardisierte Abfrage der wichtigsten Gründe ergibt folgende Rangfolge der 13 wichtigsten Aspekte:

**Tab. 1: Gründe für das Engagement in der Kinder und Jugendarbeit**

Rang	Item	Mittelwert
1	Spaß und Freude erleben	4,36
2	meine Kenntnisse und Erfahrungen erweitern	4,29
3	etwas für Kinder und Jugendliche in unserem Dorf (unserer Stadt) tun	4,17
4	Kontakt und Gemeinschaft mit Gleichgesinnten haben	3,96
5	eine interessante Freizeitbeschäftigung haben	3,88
6	eigene Ideen und Vorhaben umsetzen	3,83
7	eigene Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten haben	3,77
8	einen Beitrag zur Erhaltung von Gemeinschaft, Kultur und Natur leisten	3,69
9	insbesondere benachteiligten Kindern und Jugendlichen helfen	3,67
10	für das Bestehen des Vereins notwendige Aufgaben erledigen	3,60
11	positive Auswirkungen auf meine beruflichen Möglichkeiten	3,23
12	berechtigte eigene Interessen vertreten	3,22
13	Anerkennung für meine Tätigkeit finden	2,77

Skala: von 1 „unwichtig“ bis 5 „außerordentlich wichtig“.

Erkennbar ist: Spaß und Freude haben, Kenntnisse und Erfahrungen erweitern sowie etwas für Kinder und Jugendliche im lokalen Umfeld zu tun, sind zentrale Gründe für das Engagement der meisten Aktiven. Im mittleren Bereich liegen Wünsche nach Kontakt und Gemeinschaft, die Möglichkeit zur Mitgestaltung und Mitwirkung sowie allgemein sozialpolitische Motive. Nicht für alle, sondern nur für einen Teil der Befragten sind offenbar berufsbezogene Karrieremotive oder Bedürfnisse nach Anerkennung relevant.

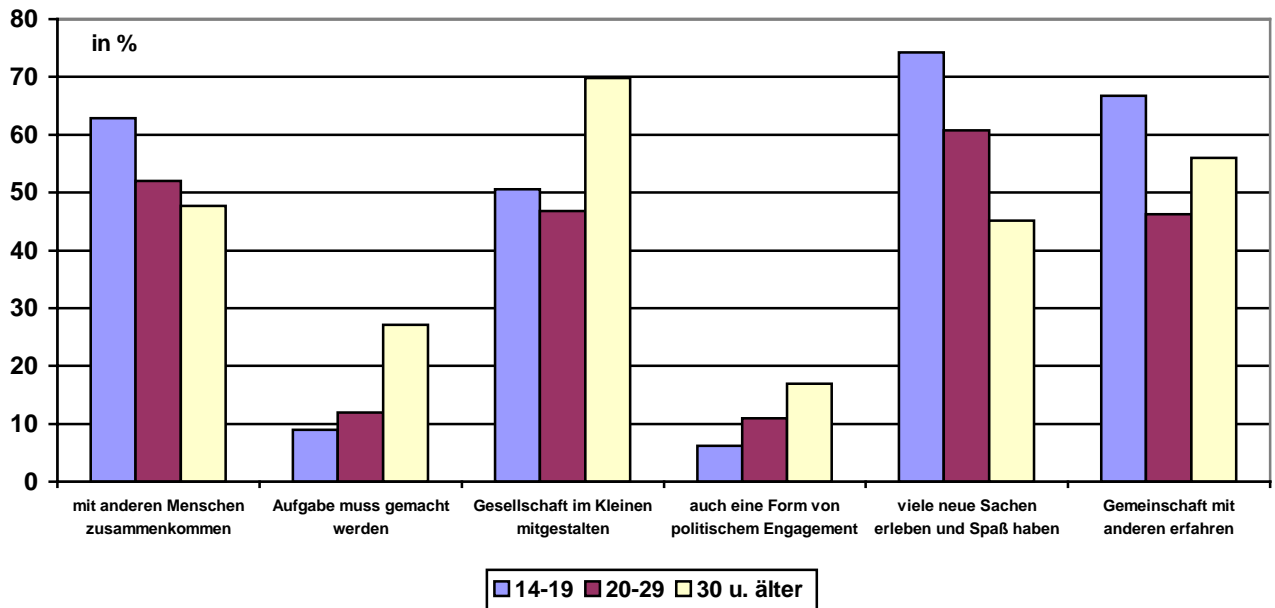
Signifikante Unterschiede bestehen zwischen den verschiedenen Altersgruppen. Junge Aktive und Ehrenamtliche im frühen Erwachsenenalter betonen den Aspekt „Kenntnisse und Erfahrungen erweitern“. Sie wollen sich in diesem Bereich qualifizieren, etwas mit gestalten und Verantwortung übernehmen. Sie erhoffen sich positive Auswirkungen für ihre Karriere, suchen aber auch nach Möglichkeiten, „ihre eigenen Interessen zu vertreten“ und erhoffen sich Anerkennung.

Ältere Aktive wollen etwas „für Kinder und Jugendliche tun“. Sie sehen sich nicht als ihr eigenes Zielpublikum, sondern machen eine deutlichere Unterscheidung. Sie

betonen die „Notwendigkeit“ der Aufgaben für das Bestehen des Vereins und wollen insbesondere benachteiligten Kindern und Jugendlichen helfen.

Die folgende Grafik (Abb. 4) zeigt Zusammenhänge zwischen verschiedenen Erwartungen an die freiwillige/ehrenamtliche Tätigkeit und dem Alter der Befragten, basierend auf dem dritten Fragekomplex zum Thema Gründe, Motive, Erwartungen. Auch hier lassen sich bestimmte Profile erkennen.

**Abb. 4: Erwartungen an das freiwillige/ehrenamtliche Engagement**



Anteil „stimme voll und ganz zu“ in %

„Ich will durch mein Engagement vor allem mit anderen Menschen zusammenkommen“ ist insbesondere für junge Aktive ein wichtiger Aspekt der freiwilligen/ehrenamtlichen Tätigkeit. Ebenso verhält es sich mit dem Motiv „ich will durch mein Engagement viele neue Sachen erleben und Spaß haben.“ Hier sind es ebenfalls vor allem die 14 bis 19-Jährigen, die voll zustimmen. Selbst mit anderen viel erleben, ist ein tragendes Moment für ihre Tätigkeit. Umgekehrt verhält es sich offenbar mit den übrigen Aspekten. In Übereinstimmung mit den anderen Fragen stellen viele ältere Aktive über 30 fest: „Mein Engagement ist eine Aufgabe, die gemacht werden muss und für die sich schwer jemand findet.“ Höhere Werte bei den über 30-Jährigen, wenn auch keine signifikanten Unterschiede über alle Altersgruppen, gibt es auch bei folgenden Aussagen: „ich will durch mein Engagement die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten“ sowie „mein Engagement ist auch eine Form von politischem Engagement.“ Gemeinschaftsmotive können unterschiedlich gerichtet sein. Dies zeigen die Antworten auf das Item „ich möchte durch mein Engagement eine intensive Gemeinschaft mit anderen erfahren.“ Zustimmung gibt es hier von ganz jungen wie von älteren Ehrenamtlichen. Denkbar ist, dass die Jüngeren eher den Kontakt zu Gleichaltrigen suchen. Bei den Älteren könnte das Gemeinschaftserlebnis zusammen mit Kindern und Jugendlichen im Vordergrund stehen.

## **Hoher Stellenwert für die eigene Freizeit**

Insgesamt hat das freiwillige/ehrenamtliche Engagement einen hohen Stellenwert für die eigene Freizeit der Beteiligten. Für 44,5 % hat es eine hohe Bedeutung, für immerhin noch 42,8 % hat es eine teilweise Bedeutung. Für 12,4 % hat die ehrenamtliche Tätigkeit nichts oder nur wenig mit Freizeit zu tun.

Vergleicht man wiederum einzelne Teilgruppen, wird erkennbar: das bisherige Profil der Aktiven kehrt sich um. Nicht etwa für die jüngeren Aktiven hat die freiwillige Tätigkeit die größte Bedeutung in der eigenen Freizeit, sondern für die älteren Aktiven. Jüngere haben vielleicht noch viele andere Interessen und Freizeitbeschäftigungen, mit denen das freiwillige Engagement konkurriert. Für die etwas älteren gilt das möglicherweise nicht immer, und das Engagement bei der Feuerwehr, im Sportverein ist viel zentraler für die Freizeit und den Ausgleich zur Berufstätigkeit. 53,5 % der über 30-Jährigen geben an, dass ihr Engagement in der Jugendarbeit einen hohen Stellenwert für die eigene Freizeit hat. Insbesondere Erwerbstätige teilen diese Auffassung, und häufiger sind es Männer als Frauen, die sich in ihrer Freizeit stark mit dem Ehrenamt identifizieren. Berücksichtigt man Alter und lokales Umfeld als unabhängige Variablen, zeigt sich, dass das Ehrenamt für ältere Aktive im ländlichen und kleinstädtischen Umfeld die größte Freizeitbedeutung hat.

Insgesamt lässt sich hieraus schlussfolgern, dass unterschiedliche Strategien wichtig werden, um Aktive zu gewinnen und längerfristig zu binden. Längerfristige Bindung könnte auch heißen, die Integration der Tätigkeit in die eigene Freizeit stützen und fördern.

## **Anstöße von leitenden Personen, Mitgliedern, Freunden und Bekannten**

Wie kommt es zu einer Aufnahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit, die über einmaliges bzw. kurzzeitiges Mitmachen bei Angeboten und Aktionen hinausgeht? Für die meisten spielen hierbei eigene Erlebnisse und Erfahrungen die entscheidende Rolle (51 %). Hinzu kommt der Anstoß von leitenden Personen im jeweiligen Verein (46,2 %) und die Anregung von Mitgliedern, Freunden und Bekannten (34,7 %). Nur wenige sind über eine Informations- oder Kontaktstelle oder durch Medien auf die Möglichkeit einer freiwilligen Tätigkeit in der Jugendarbeit aufmerksam geworden.

Die meisten Befragten schätzen es rückblickend so ein, dass die Initiative für die Aufnahme der Tätigkeit von ihnen selbst ausging (43,4 %). 30,4 % wurden geworben/gefragt, und 22,4 % sind „so hineingewachsen“.

Eigene aktive und attraktive Jugendarbeit erscheint damit als ein Schlüsselfaktor für die Gewinnung weiter aktiver Ehrenamtlicher. Aber es muss nicht selten die persönliche Ansürache, ein persönlicher Anstoß von Trainern, Leitern, Vorsitzenden oder Freunden hinzukommen, damit über das Mitmachen hinaus Aufgaben und Verantwortung übernommen werden.

### **3.3 Welche Strukturen des freiwilligen Engagements gibt es?**

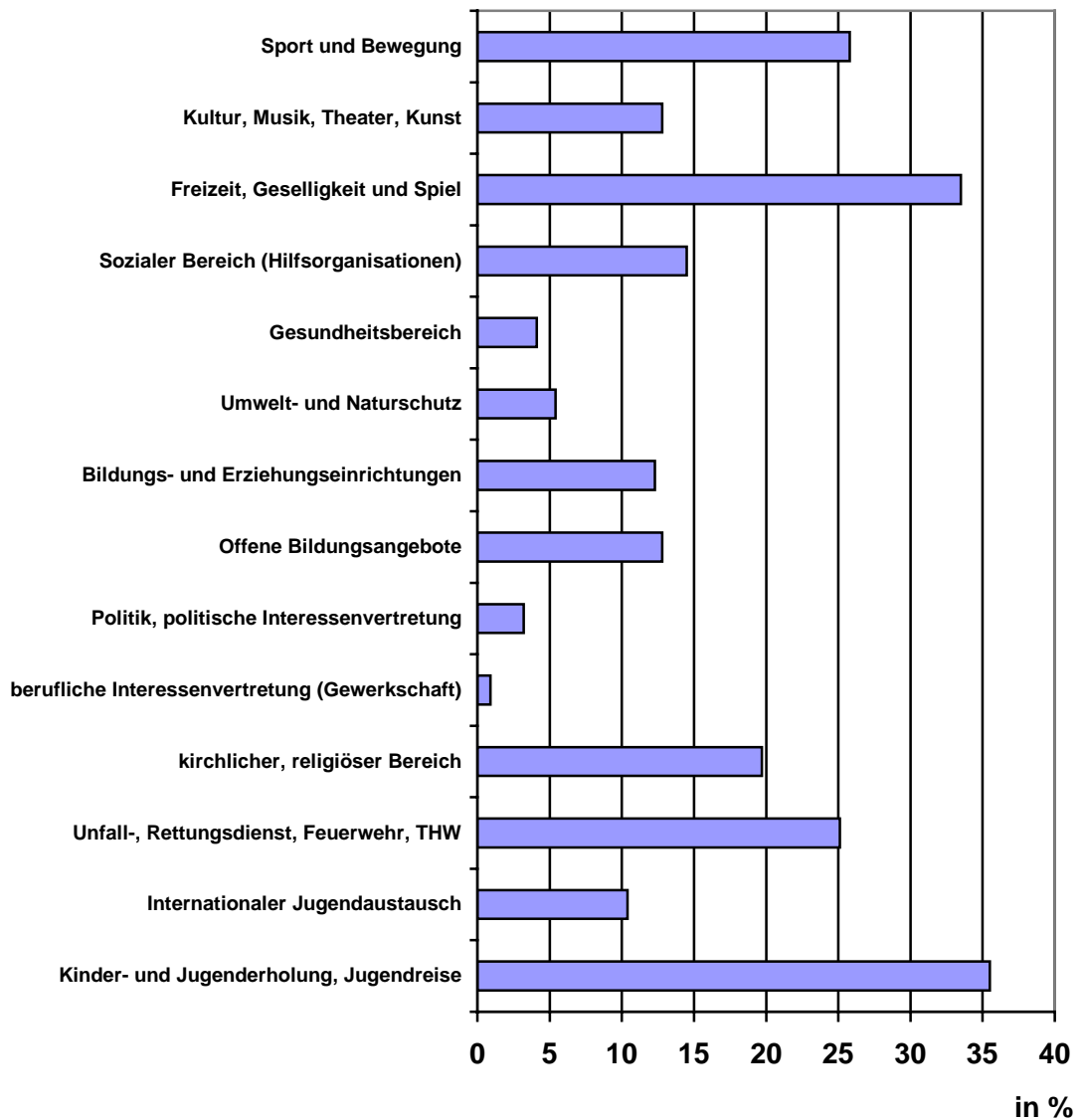
#### **Breites Spektrum der Tätigkeitsbereiche**

Insgesamt ist ein breites Spektrum des ehrenamtlichen Engagements in der Jugendarbeit erkennbar. Die meisten sind in den Bereichen „Freizeit, Geselligkeit und Spiel“ sowie „Kinder- und Jugenderholung, Jugendreise“ aktiv (jeweils etwa ein Drittel).

Je ein Viertel der Befragten engagiert sich im Bereich „Sport und Bewegung“ sowie „Unfall-, Rettungsdienst, Feuerwehr, THW“. Eine Reihe von weiteren Tätigkeitsbereichen haben Anteile zwischen 10 und 20 %, so z.B. die Arbeit im „kirchlich, religiösen Bereich“, die Tätigkeit bei sozialen Hilfsorganisationen, das Engagement im Bereich Kultur oder die Arbeit in Bildungs- und Erziehungseinrichtungen sowie offenen Bildungsangeboten. Wenig vertreten ist der politische Bereich (politische und gewerkschaftliche Interessenvertretung) sowie der Gesundheitssektor und der Umweltschutz.

Die meisten Aktiven sind noch nicht sehr lange im jeweiligen Verein tätig. Mehr als 60 % haben ihre Tätigkeit innerhalb der letzten fünf Jahre aufgenommen. Bis zu 2 Jahre in der Kinder- und Jugendarbeit allgemein engagiert sind etwa 30 % der Aktiven. Etwas mehr als ein Drittel sind drei bis fünf Jahre engagiert, und ein Drittel ist schon länger als fünf Jahre dabei. Dies hängt auch mit dem relativ niedrigen Altersspektrum der Befragten zusammen.

**Abb. 5: Bereich des freiwilligen/ehrenamtlichen Engagements**



Teilweise Mehrfachnennungen, Selbst-Zuordnung, Basis: 462 Fälle.

## Pädagogische Betreuung und Organisation von Angeboten als Aufgaben

**Tab. 2: Hauptinhalt der eigenen Tätigkeit**

Rang	Kategorie	in % der Fälle (N= 461)
1	pädagogische Betreuung oder Anleitung einer Gruppe	72,0
2	Organisation von Veranstaltungen, Seminaren, Freizeitangebote	56,0
3	Organisation und Durchführung von Projekten	28,4
4	praktische Arbeiten, die geleistet werden müssen	23,0
5	Informations- und Öffentlichkeitsarbeit	17,4
6	persönliche Hilfeleistungen	10,2
7	Interessenvertretung und Mitsprache	8,0
8	Verwaltungstätigkeiten	7,2
9	Mittelbeschaffung (Fundraising)	5,4
10	Beratung	5,2
11	Organisation von Hilfeprojekten	3,5
12	Vernetzungsarbeit	1,5
13	Sonstiges	3,5

Mehrfachnennungen, Basis: 461 Fälle.

Für die meisten Aktiven (72 %) ist die pädagogische Betreuung oder Anleitung einer Gruppe zentral für die Tätigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten engagiert sich bei der Organisation von Veranstaltungen, Seminaren und Freizeitangeboten. Komplexere Projekte werden von 28,4 % der Aktiven organisiert und durchgeführt. Ebenfalls etwa ein Viertel der Befragten kümmert sich um praktische Arbeiten die geleistet werden müssen. Informations- und Öffentlichkeitsarbeit wird von 17,4 % als Hauptinhalt der eigenen Tätigkeit bezeichnet. Weitere Aspekte des Managements der Kinder- und Jugendarbeit werden nur von wenigen Befragten als zentral für ihre Tätigkeit angesehen.

Leitungs- und Vorstandsfunktionen werden nach eigener subjektiver Einschätzung von der Hälfte der Befragten ausgeübt. Allerdings kann es hier auch zu begrifflichen Unschärfen in der Erhebung gekommen sein. Der Begriff „Leiter“ ist nicht eindeutig festgelegt und wird in unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen verschieden gebraucht. Auf einen etwas geringeren Anteil an Funktionsträger mit externen Aufgaben (Interessenvertretung, Projektentwicklung, Vorstandsarbeit) weist daher die Kategorisierung der Antworten auf die offene Frage nach Aufgaben und Funktionen im Verein hin. Hier ist erkennbar, dass knapp 20 % externe Aufgaben übernehmen. 94 % sind dagegen mit internen Aufgaben und Funktionen betraut (Betreuung, Anleitung, Ausbildung, Durchführung).

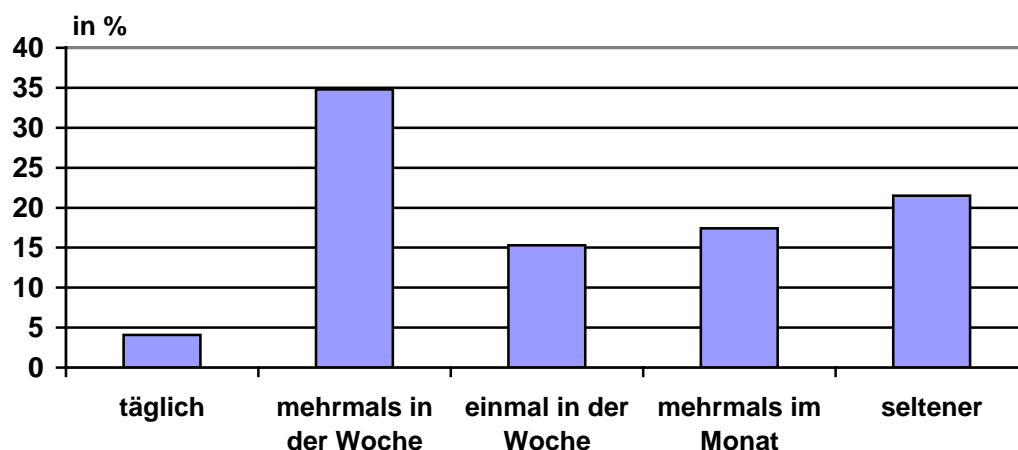
### **Zeitungsumfang: mehr als 7 Stunden pro Woche**

Im Mittel wenden die Aktiven fast 7,5 Stunden pro Woche für das freiwillige/ehrenamtliche Engagement auf. Die meisten sind zwei bis vier Stunden (26,2

%) oder fünf bis neun Stunden (18,1 %) in der Kinder und Jugendarbeit tätig. Ein großer Anteil der Befragten kann jedoch den genauen Stundenumfang pro Woche nicht beziffern, da sie keine regelmäßige Tätigkeit ausüben, sondern z.B. zeitlich konzentrierte Projekte oder Fahrten organisieren und durchführen.

Am häufigsten sind die Ehrenamtlichen am Wochenende aktiv (47,1 %). Dabei wird der Samstag stärker genutzt als der Sonntag. In der Woche sind die Ehrenamtlichen eher nachmittags aktiv (39,9 %) oder haben Abendtermine (23,6 %).

**Abb. 6: Häufigkeit der Tätigkeit**



Mehr als ein Drittel der Befragten übt ihre Tätigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit mehrmals in der Woche aus (34,8 %). Fast ebenso viele engagieren sich mindestens einmal in der Woche oder mehrmals im Monat. Viele sind ohne zeitliche Befristung der Aufgabe tätig. Nur bei etwa 17 % der Aktiven wird das Engagement in absehbarer Zeit beendet sein.

Die Bereitschaft, das freiwillige/ehrenamtliche Engagement noch auszuweiten ist hoch. Fast die Hälfte wäre bereit und in der Lage noch mehr in der Kinder- und Jugendarbeit zu tun. Die Analyse der Zeitangaben lässt erkennen, dass das Engagement im Mittel um eine weitere Stunde auf insgesamt 8,5 Stunden im Mittel anwachsen könnte. Immer vorausgesetzt, es bietet sich für die Interessierten etwas Passendes an.

### **Rahmenbedingungen: „Typisch Verein“**

Die meisten Aktiven sind im Rahmen eines Vereins tätig (43,5 %). Im Rahmen der Kirche oder einer religiösen Vereinigung sind 17,6 % der Befragten aktiv. Nach eigener Zuordnung arbeiten 13,5 % in einem Verband und 11,4 % engagieren sich im Rahmen einer staatlichen oder kommunalen / lokalen Einrichtung. Die übrigen verteilen sich auf unterschiedliche andere Organisationsformen (Projekt, selbstorganisierte Gruppe, Gewerkschaft, Partei, private Einrichtung, Stiftung oder anderes). Die sogenannten neuen Formen des freiwilligen Engagements (Selbstorganisation, Initiativen) haben im Spiegel dieser Studie nur eine relativ geringe Bedeutung.

Die meisten Organisationen sind kleinere und mittlere Vereinigungen unter 100 Mitgliedern (44,6 %). Ein Viertel ist bei größeren Vereinen und Verbänden aktiv. Viele



können keine genauen Angaben über die Mitgliederzahlen ihres Vereins bzw. ihrer Organisation machen (30 %).

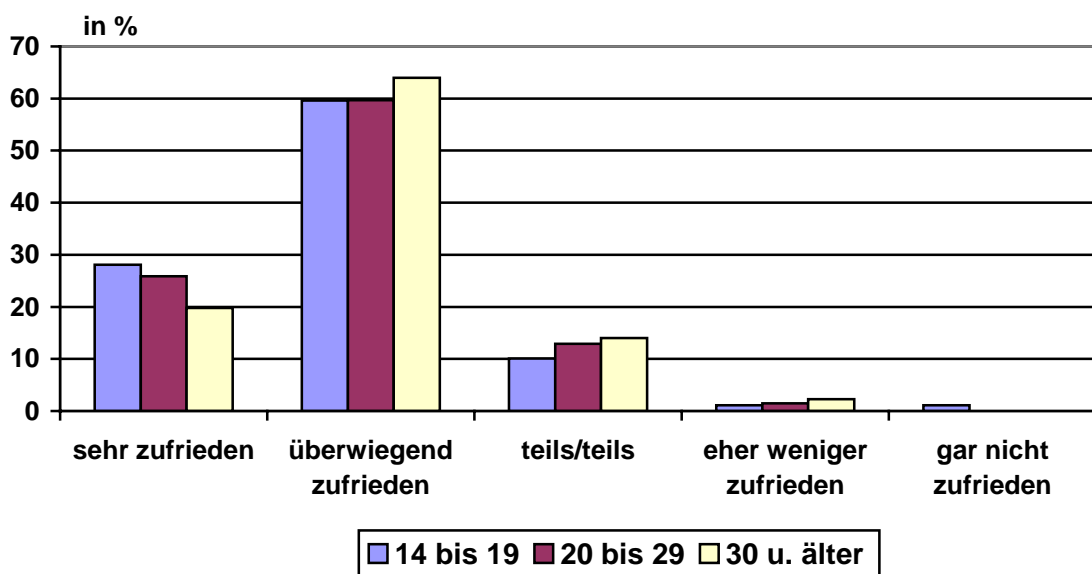
### Zielgruppe: Kinder und Jugendliche allgemein

Die meisten freiwillig Engagierten arbeiten nicht mit speziellen Zielgruppen im Rahmen der allgemeinen Kinder- und Jugendarbeit. Mit Behinderten arbeiten 2,6 % der Befragten, mit Zuwanderern, Ausländern oder Flüchtlingen arbeiten 1,5 % der Aktiven. Einige wenige nennen weitere spezielle Gruppen: u.a. sozial Schwache, psychisch Labile, gewaltbereite Jugendliche.

### 3.4 Wie bewerten Ehrenamtliche ihr Engagement in der Jugendarbeit?

#### Hohe Zufriedenheit mit dem freiwilligen/ehrenamtlichen Engagement

Abb. 7: Zufriedenheit nach Altersgruppen



Die meisten Befragten sind überwiegend zufrieden oder sehr zufrieden mit ihrer ehrenamtlichen oder freiwilligen Tätigkeit. 60,4 % sind überwiegend zufrieden, 25,6 % sind sehr zufrieden. Nur knapp 14 % sind weniger oder gar nicht zufrieden mit dem Ehrenamt. Unterschiede zwischen den Teilgruppen der Befragung gibt es kaum. Signifikante Zusammenhänge mit dem Alter, dem Geschlecht, der beruflichen Stellung oder dem lokalen Umfeld lassen sich nicht erkennen.

**Tab. 3: Was würde bei der Aufgabe der Tätigkeit besonders fehlen?**

<b>Rang</b>	<b>Kategorie</b>	<b>in % der Fälle (N = 430)</b>
1	die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, Kollegen, Freunden	30,5
2	Kontakt zu Kindern und Jugendlichen	26,3
3	Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	19,1
4	die Freizeitgestaltung, die erlebnisreiche Tätigkeit	17,4
5	soziale Kontakte zu anderen Menschen allgemein	15,8
6	Lebensfreude und Spaß	14,4
7	das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun	11,9
8	Abwechslung, Herausforderung, Ausgleich	8,8
9	Gestaltungsmöglichkeiten und Verantwortung	6,7
10	Sonstiges	8,6

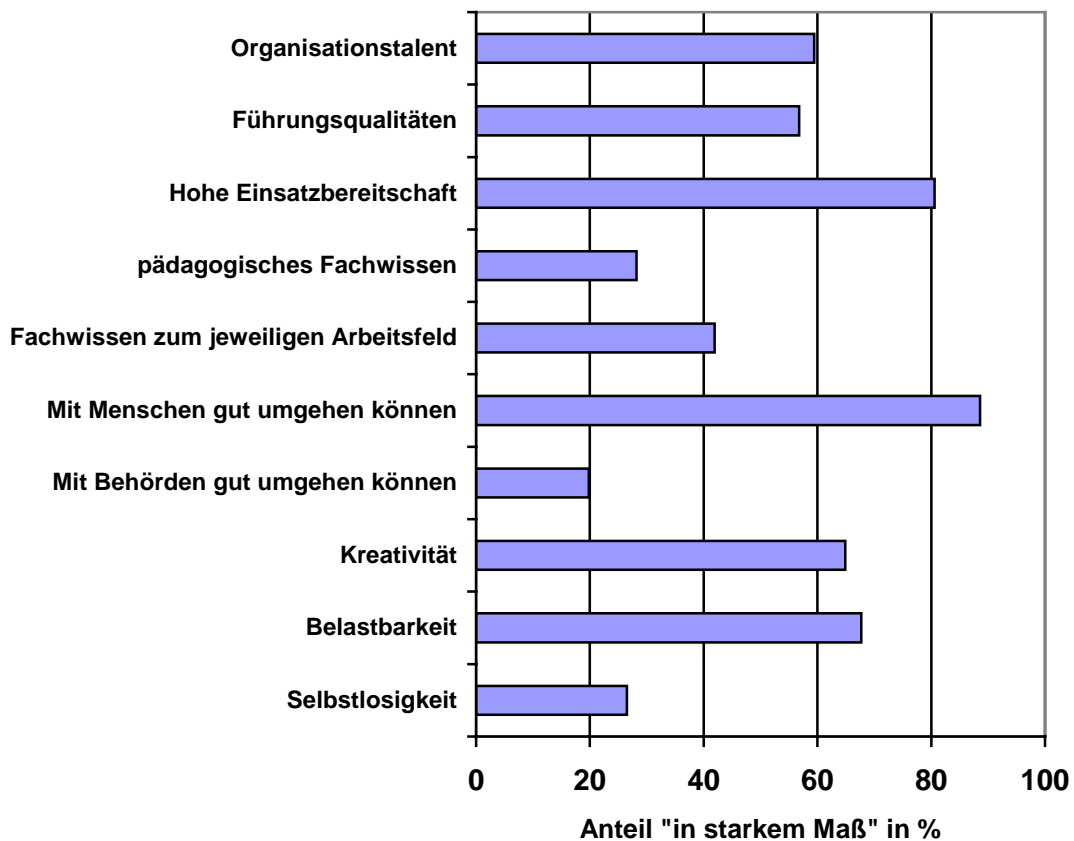
Offene Frage, Kodierung mit einem am Material entwickelten Raster.

Die meisten Befragten würden ihre ehrenamtliche Tätigkeit vermissen, wenn sie ihr Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit aufgeben müssten. Ihnen würde vor allem die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und der Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen fehlen. Hier gibt es starke Überschneidungen zu den Gründen für das Engagement allgemein. Sie erwarten einen Verlust an Lebensfreude, weniger Kontakt zu anderen Menschen allgemein und eine weniger erlebnisreiche Freizeitgestaltung für sich selbst. Ein Teil vermutet darüber hinaus einen Verlust an Lebenssinn und aktiven Gestaltungsmöglichkeiten.

### **Anforderungen und Belastungen**

Welche Anforderungen stellen sich für die ehrenamtlich Engagierten? Die freiwillige Tätigkeit in der Kinder und Jugendarbeit bringt ein spezifisches Anforderungsprofil mit sich. In einem hohen Maß gefordert sehen sich die Aktiven bei allgemeinen pädagogisch-psychologischen Fähigkeiten „mit Menschen gut umgehen können“, und die Tätigkeit fordert von ihnen eine hohe Einsatzbereitschaft. Hinzu kommen für viele Anforderungen in ganz unterschiedlichen Schlüsselqualifikationen: Organisationstalent, Führungsqualitäten, Kreativität und Belastbarkeit. Weniger im Mittelpunkt stehen das jeweilige Fachwissen zum Tätigkeitsfeld, spezielles pädagogisches Fachwissen, Behördenkenntnis oder eine selbstlose Haltung (s. Abb. 8).

**Abb. 8: Einschätzung der Anforderungen durch die Tätigkeit**



### **Den Anforderungen meistens gewachsen**

Den genannten Anforderungen fühlt sich die Mehrzahl der Aktiven meistens gewachsen (68,2 %). Ein Viertel ist den Anforderungen nach eigener Einschätzung sogar immer gewachsen. Nur wenige fühlen sich manchmal oder häufig überfordert (6,9 %). Da es sich um eine freiwillige Tätigkeit handelt, würde häufige Überforderung sicherlich zu einem Rückzug oder einem Wechsel der Tätigkeit führen. Daher überrascht die zum Ausdruck gebrachte „Passung“ nicht.

Zu den häufiger genannten **Belastungen** (mindestens 10 Nennungen) gehören folgende Aspekte:

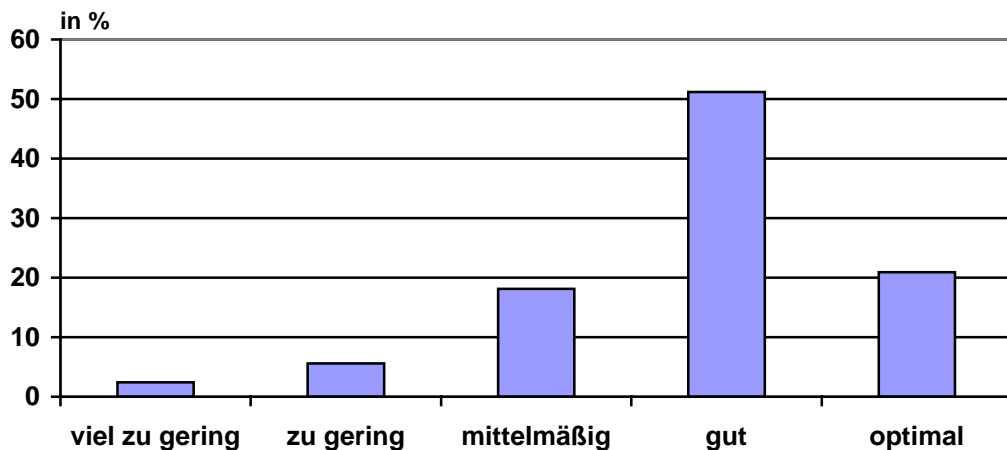
- Probleme im Team, der Organisation
  - anstrengende Kinder und Jugendliche
  - Zeitmangel, zu viel Arbeit
  - Stress, Zeitdruck
  - fehlende Unterstützung, Anerkennung
  - keine Ruhephasen, Schlaf
  - starke Anspannung, Forderung
  - seelisch-psychische Belastungen
  - fehlende pädagogische und praktische Erfahrung
  - Ärger mit Behörden
  - fehlende finanzielle Unterstützung
- (Insgesamt 237 Einzelnennungen von 190 Befragten)

Aufgrund der hohen subjektiven Bedeutung des Ehrenamtes („für mich“, „für mich mit anderen“) wiegen Streit und Stress in Team und Gruppe möglicherweise doppelt schwer. Belastende Faktoren der Tätigkeit, der Zielgruppe und der Aktionsformen (z.B. gemeinsame Freizeiten über Tage und Wochen) kommen hinzu.

### 3.5 Wie sehen die Ehrenamtlichen ihr Verhältnis zur jeweiligen Organisation?

Das Verhältnis der Ehrenamtlichen zu ihrem Verein ist durch Nähe und eine positive Grundeinstellung bestimmt. Die meisten Aktiven sind Mitglied im jeweiligen Verein (74,4 %). Die Unterstützung der eigenen freiwilligen Tätigkeit wird von den meisten als gut (51,2 %) oder optimal (20,9 %) eingeschätzt. 18,1 % sehen die erhaltene Unterstützung als mittelmäßig an, 8 % finden, dass sie zu gering oder viel zu gering ist.

**Abb. 9: Unterstützung durch den Verein**



#### Mehr Mitsprache gewünscht

In den meisten Vereinen gibt es einen Ansprechpartner für Ehrenamtliche (59,6 %). Allerdings wünschen sich viele mehr organisierte Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitentscheidung. 51,2 % meinen, dass es ausreichende Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitentscheidung in ihrem Verein gibt. Fast ebenso viele sehen dies nur teilweise gegeben (43,2 %). Die am häufigsten genannten Organe der Mitwirkung sind die Mitgliederversammlung und die Teamsitzung. Ausschüsse, Haussitzung und Jugendparlament sind weitere Formen. Über keine formellen Strukturen der Mitwirkung verfügen aus Sicht der Ehrenamtlichen 18,4 % der Vereinigungen.

Eine große Mehrheit der Befragten (86 %) wäre bereit, längerfristig im jeweiligen Verein (bzw. der Initiative, Organisation) ehrenamtlich tätig zu sein. Für die meisten spielt dabei eine „zeitliche Befristung von Projekten“ keine Rolle (61,9 %). Ein Viertel würde sich dagegen eher im Rahmen von zeitlich begrenzten Projekten engagieren.

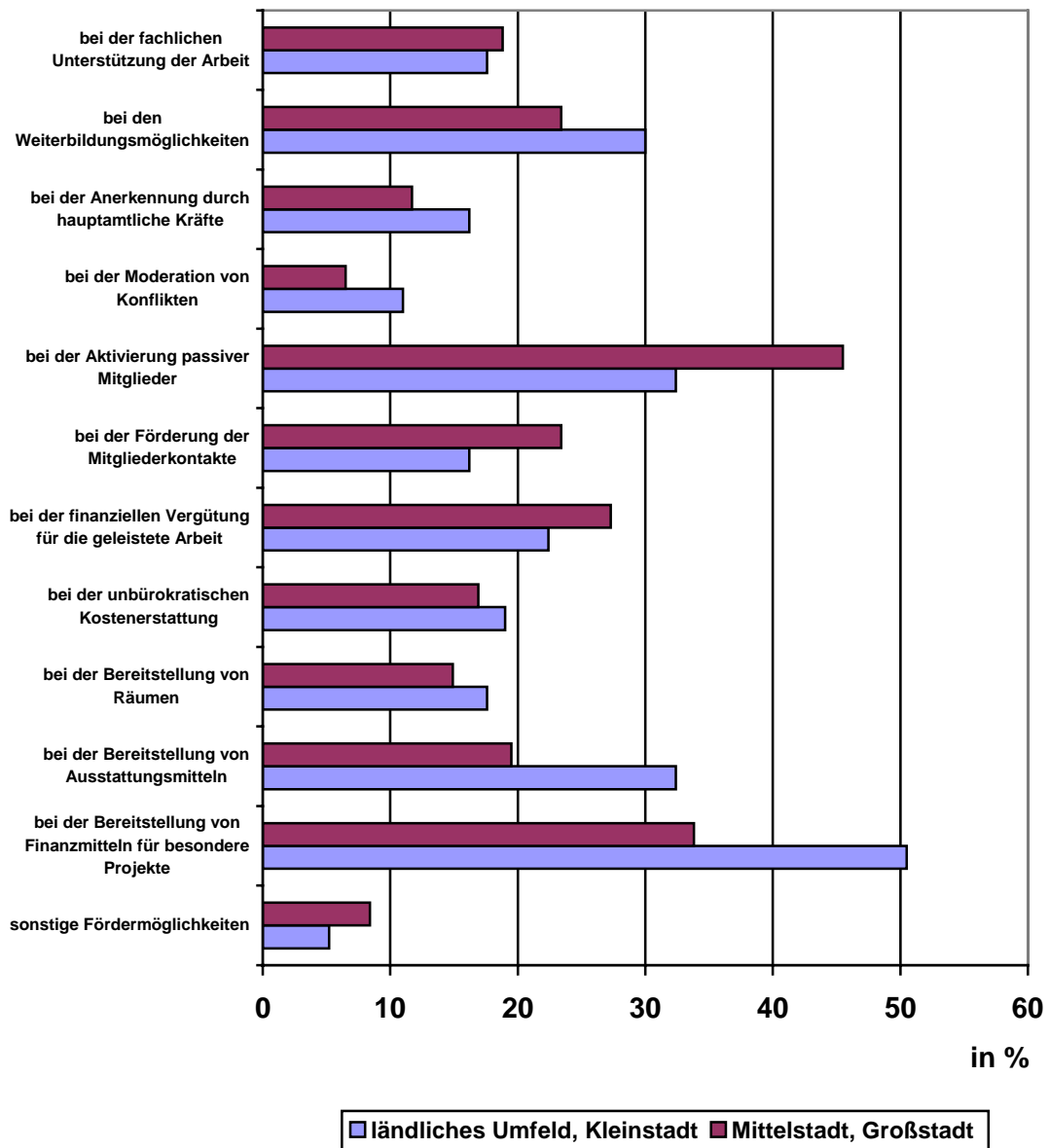
Möglichkeiten zur Erstattung finanzieller Auslagen haben 57,2 % der befragten Ehrenamtlichen. Die meisten davon machen zumindest gelegentlich davon Gebrauch.

Wichtige Formen der persönlichen Vergütung sind eine pauschale Aufwandsentschädigung (29,6 %), Fahrtkostenerstattung (26,5 %) und Honorare für bestimmte Leistungen (11,6 %).

### 3.6 Welchen Bedarf an Unterstützung sehen die freiwillig Engagierten?

Bei der Frage nach den Fördermöglichkeiten wurde zwischen einer Förderung durch den jeweiligen Verein (bzw. die Organisation) und einer Förderung durch den Staat und die Öffentlichkeit unterschieden.

**Abb. 10: Förderung durch den Verein und lokales Umfeld**



## **Verein: Finanzierung von Kinder- und Jugendprojekten und Aktivierung der Mitglieder**

Am häufigsten genannt werden von allen Befragten als Förderungsmöglichkeiten durch den Verein „die Bereitstellung von Finanzmitteln für besondere Projekte“ (41,6 %) und die „Aktivierung passiver Mitglieder“ (37,9 %). Eine Verbesserung der Förderungsmöglichkeiten ist aus Sicht der Aktiven auch in folgenden Bereichen denkbar: bei den Weiterbildungsmöglichkeiten, bei der Bereitstellung von Ausstattungsmitteln, bei der finanziellen Vergütung der geleisteten Arbeit, bei der Förderung der Mitgliederkontakte (mindestens 20 % der gültigen Fälle).

Unterschiedliche Einschätzungen gibt es je nach lokalem Umfeld der Tätigkeit (s. Abb. 10). Hinzu kommen Zusammenhänge mit dem Alter und dem beruflichen Status. Die Analyse nach lokalem Umfeld offenbart: Im ländlichen und kleinstädtischen Umfeld gibt es eher ein Ressourcenproblem. Viele Aktive wünschen sich mehr Mittel für ihre Vorhaben und möchten damit eine andere Mittelverteilung innerhalb des Vereins bzw. der Organisation anregen. Mehr Ausstattungs- und Finanzmittel für Vorhaben der Kinder- und Jugendarbeit – nicht nur von außerhalb, ließe sich daraus lesen. Für eine andere Verteilung und Mittelakquirierung plädieren sehr deutlich Erwerbstätige und ältere Aktive über 30 Jahre.

Im Kontext von Mittel- und Großstädten wird von den Aktiven eher ein „Motivationsproblem“ hervorgehoben. Hier wünschen sich die Befragten von ihrem jeweiligen Verein bzw. ihrer Organisation eine „Aktivierung passiver Mitglieder“. Damit im Zusammenhang wird auch etwas mehr für eine „Förderung der Mitgliederkontakte“ und eine Verbesserung der „finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit“ plädiert. Alles dies lässt sich lesen als ein Appell für eine größere Mitgliedermotivation. Das Potenzial eines Vereins bzw. einer Großorganisation sind die Mitglieder, sie könnten stärker als bisher für die Kinder- und Jugendarbeit aktiviert werden. Insbesondere die jungen Aktiven im Alter von 14 bis 19 Jahren betonen diese Sichtweise. Die tiefergehende Analyse nach Tätigkeitsbereichen macht deutlich, dass viele der jungen Kritiker des Vereinslebens aus dem kirchlichen Bereich stammen. Mehr als im Durchschnitt sind auch in Umweltverbänden tätig. Junge Aktive wünschen sich hier eine stärkere Aktivierung und Beteiligung.

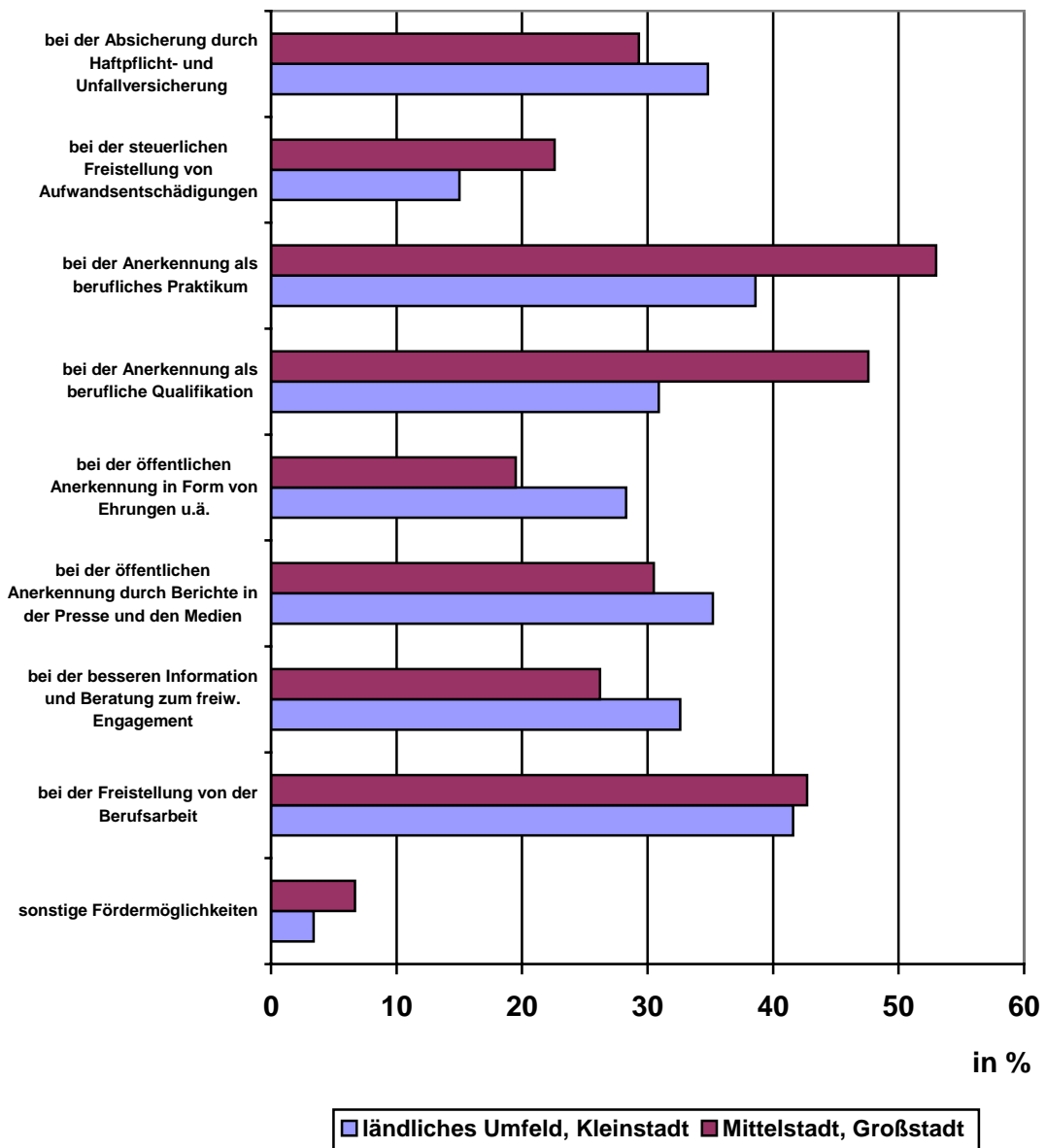
## **Öffentlichkeit: Anerkennung der beruflichen Qualifizierung und Freistellung für das Ehrenamt**

Die zweite Frage nach Förderungsmöglichkeiten bezog sich auf die Unterstützung durch den Staat und die Öffentlichkeit. Herausragend sind die Aspekte „Anerkennung als berufliches Praktikum“ (45,5 %) und „Freistellung von der Berufsarbeit“ (43,6 %).

Weitere genannte Verbesserungsmöglichkeiten für die Förderung des Ehrenamtes werden in folgenden Aspekten gesehen: bei der Anerkennung als berufliche Qualifizierung, bei der Öffentlichen Anerkennung durch Berichte in der Presse und den Medien, bei der steuerlichen Absetzbarkeit der Unkosten, bei der besseren Information und Beratung zum freiwilligen Engagement, bei der öffentlichen Anerkennung in Form von Ehrungen (jeweils 20 % oder mehr der gültigen Fälle).

Die Untersuchung unterstützt damit Bemühungen, über einen Kompetenznachweis eine breitere Anerkennung des Ehrenamtes voranzutreiben. Die Akzeptanz für ein entsprechendes Zertifikat dürfte bei den jüngeren Aktiven sehr hoch sein, ließe sich schlussfolgern.

**Abb. 11: Förderung durch die Öffentlichkeit und lokales Umfeld**



Unterschiede bestehen auch hierbei zwischen einem ländlichen bzw. kleinstädtischen Umfeld und dem Tätigkeitsumfeld in einer Mittel- oder Großstadt. Eine Anerkennung für die berufliche Qualifizierung oder Weiterbildung wird insbesondere von Befragten mit mittel- und großstädtischem Umfeld hervorgehoben. Schüler, Auszubildende und Studierende betonen diesen Aspekt, während er für Erwerbstätige und ältere Aktive nicht ganz so bedeutsam erscheint.

Im ländlichen bzw. kleinstädtischen Umfeld wird etwas stärker als im Mittel die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen und die öffentliche Anerkennung in Form von Ehrungen hervorgehoben. Die finanzielle Seite der Förderung hat vor allem für Erwerbstätige größere Bedeutung. Hinzu kommt bei dieser Gruppe das Interesse an einer Freistellung von der Berufsarbeit für die ehrenamtliche Tätigkeit. Dies könnte in Zeiten verdichteter Arbeitsprozesse und eines allgemein steigenden Wettbewerbsdrucks schwieriger geworden sein. Ehrenamtliches Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit auch für Erwerbstätige weiterhin möglich zu machen und zu unterstützen, sollte ein erklärtes Ziel der Sozialpolitik sein. Die Realisierung müsste bei Fragen der Freistellung und des finanziellen Ausgleichs ansetzen.

Die Unterschiede bei der gewünschten Anerkennung durch öffentliche Ehrungen zwischen Stadt und Land könnten durch einen relativen Stellenwert der Anerkennung im Rahmen der Gemeinschaft bedingt sein. In einer kleinen Gemeinde kann der Besuch des Bürgermeisters oder eine Würdigung im Rahmen von Feiern, Eröffnungen, Grußworten usw. einen anderen Gewicht haben als in einer durch vielfältige Ereignisse, Medien und politische Auseinandersetzungen geprägten großstädtischen Landschaft. Hier geht vieles vielleicht unter. Mögliche Strategien für eine Förderung des Ehrenamtes durch die Öffentlichkeit sollten daher auch das Umfeld der Tätigkeit berücksichtigen.

### 3.7 Was gewinnen Ehrenamtliche an Kompetenzen und Erfahrungen?

**Tab. 4: Gewinn an Erfahrungen und Fähigkeiten durch die Tätigkeit**

<b>Rang</b>	<b>Item</b>	<b>in % der Fälle (N=463)</b>
1	Planung und Organisation	79,9
2	eigene Stärken und Schwächen (Selbsterfahrung)	70,8
3	pädagogische und psychologische Kenntnisse	68,3
4	Lösung praktischer Probleme	60,5
5	kreative Techniken (Musik, Theater, Spiel)	44,5
6	individuelles Zeitmanagement	33,0
7	Finanzmanagement	27,0
8	technische Kenntnisse	21,6
9	Nutzung neuer Medien (Computer, Internet)	17,5
10	Wissen über politische Zusammenhänge	9,1
11	Sonstiges	5,8

Der Gewinn an Kompetenzen liegt für die meisten in zwei zentralen Bereichen. Zum einen geht es um eine Organisationskompetenz im weitesten Sinne. Die Planung und Durchführung von Angeboten, Veranstaltungen, Programmen mit den dazugehörigen Problemen ist ein wesentlicher Arbeitsinhalt. Die dabei gemachten Erfahrungen können möglicherweise auch auf andere Bereiche übertragen werden. Zum anderen gehören zu den zentralen Aspekten ein Plus an Selbsterfahrung (Stärken und Schwächen) und ein Zugewinn an pädagogischen und psychologischen Kenntnissen. Im mittleren Bereich sind verschiedene Techniken und Kenntnisse genannt, die nicht für alle gleichermaßen



wichtig erscheinen: kreative Techniken, Zeitmanagement, Finanzmanagement, technische Kenntnisse. Hier kommt es offenbar auf den Einsatzbereich und die Rahmenbedingungen an. Weniger gefördert werden nach Selbsteinschätzung der Aktiven Computerkenntnisse und politisches Wissen. Der Bereich der politischen Arbeit ist in der Befragung nur sehr schwach vertreten. Computerkenntnisse spielen in der praktischen Kinder- und Jugendarbeit keine so herausragende Rolle, wie man vielleicht vermuten könnte.

### **Aktive Teilnahme an Weiterbildungsangeboten**

Ausgewählt für die Befragung wurde die Gruppe der Jugendleiter, die über eine gültige JugendleiterCard verfügt. Sie erscheint im Spiegel der Befragung als eine an Weiterbildung interessierte und weiterbildungsaktive Gruppe. Fast drei Viertel der Befragten kennen Weiterbildungsangebote für die Tätigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit in ihrem jeweiligen Bereich. Selbst schon einmal an Kursen und Seminaren teilgenommen haben die meisten. 48,4 % haben mehrmals teilgenommen, 31,4 % haben zumindest einmal bei einem Kurs mitgemacht.

Häufig genannte Themen der besuchten Kurse sind:

- pädagogisch-psychologische Themen
- Recht, Organisation, Projekte
- Jugendleiterausbildung
- Kreative Techniken: Spiel, Theater, Musik, Medien
- Erste Hilfe
- Ausbildung im jeweiligen Tätigkeitsbereich (z.B. Feuerwehr)
- Spezielle Methoden und Ansätze der jeweiligen Bereichs
- Jugendschutz: Drogen, Alkohol
- Jugendarbeit allgemein
- Konfliktmanagement, Konfliktlösung
- Finanzierung und Förderung

Gewünschte Themen für Weiterbildungsangebote sind vor allem drei Bereichen zuzuordnen:

- pädagogisch-psychologische Themen
- kreative Techniken: Spiel, Theater, Musik, Medien
- Organisation, Planung, Projekte, Recht sowie Finanzierung und Fördermittel

Einige Aktive interessieren sich aber auch für weitere Aspekte: allgemeine Jugendarbeit, Jugendschutz, Arbeit mit speziellen Zielgruppen, Konfliktmanagement und spezielle Methoden der jeweiligen Tätigkeitsbereiche.

Die JugendleiterCard wird von den meisten als hilfreich (33,8 %) oder teilweise hilfreich (31 %) für die eigene Tätigkeit angesehen. Ein Viertel sieht keinen praktischen Nutzen. Eine Veränderung der JuleiCa und der damit verbundenen Leistungen, Vergünstigungen oder Kompetenznachweise erscheint in diesem Zusammenhang prüfenswert.

## **4 Fazit**

Ziel der Studie war es, Strukturen des freiwilligen Engagements in der Jugendarbeit im Land Mecklenburg-Vorpommern zu untersuchen und im Rahmen einer Bestandsaufnahme Motive, Tätigkeitsfelder, Zeitstrukturen, Zufriedenheit und Förderungsmöglichkeiten zu dokumentieren. Die wichtigsten Ergebnisse der Studie lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

### **Junge Ehrenamtliche**

Die Befragung der Aktiven mit JuleiCa zeigt ein recht junges Spektrum an freiwillig Engagierten. Mehr als 80 % sind unter 30 Jahre alt. Schüler, Auszubildende und Studierende prägen das Bild. Etwas mehr Frauen als Männer sind aktiv.

### **Für mich, für mich mit anderen, für andere und für Kinder und Jugendliche**

Für die meisten Befragten ist ein „persönlicher Gewinn“ an Erfahrungen und Lebensfreude entscheidend für das Engagement. Je jünger die ehrenamtlich Engagierten sind, desto wichtiger ist ihnen der „Spaßfaktor“, wobei Spaß und Freude an einem freiwilligen Engagement mit anderen gemeinsam erfolgen (sollen). Aber auch für ältere Aktive ab 30 hat das Ehrenamt eine starke Bedeutung für die eigene Freizeit. Dies ist bei der Ansprache und Motivation neuer Mitglieder zu berücksichtigen.

### **Einen Tag für das Ehrenamt**

Der zeitliche Umfang des freiwilligen Engagements ist hoch. Viele freiwillig Engagierte könnten sich sogar noch eine Ausweitung ihrer Tätigkeit vorstellen. Eine weitere Stunde könnte hinzukommen. Viele sind mehrmals in der Woche ehrenamtlich tätig, ein großer Teil engagiert sich aber auch bei unregelmäßigen Projekten und Angeboten.

### **Hohe Zufriedenheit**

85 % der Befragten sind sehr zufrieden oder eher zufrieden mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit. Wenn sie ihre Arbeit aufgeben müssten, würden sie vor allem die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, den Kontakt mit Kindern und Jugendlichen, aber auch eine erlebnisreiche und sinnstiftende Freizeitgestaltung vermissen.

### **Belastung: Stress im Team**

Das freiwillige Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit erfordert nach Einschätzung der Aktiven viel Menschenkenntnis, hohe Einsatzbereitschaft, Organisationstalent und Führungsqualitäten. Die große Mehrheit der Aktiven fühlt sich diesen Anforderungen meistens oder immer gewachsen. Belastungen ergeben sich häufiger durch „Probleme im Team“. Zeitlicher Druck und wenig Ruhepausen bei Projekten und Fahrten kommen manchmal hinzu. Beratung und Unterstützung bei der Konfliktbearbeitung könnten hier hilfreich sein.

### **Nähe zum Verein und große Engagement-Bereitschaft**

Das Verhältnis zur eigenen Organisation ist sehr positiv. Die meisten sind Mitglied im jeweiligen Verein. 86 % wären bereit, sich längerfristig im jeweiligen Verein bzw. der jeweiligen Organisation zu engagieren. Eine zeitliche Befristung der Aufgaben spielt dabei keine so starke Rolle wie vielleicht vermutet. Das ehrenamtliche Engagement ist auch ein Stück soziale Einbindung und gewünschte Gemeinschaft. Die Mitgestaltungs- und Mitentscheidungsmöglichkeiten für freiwillig Engagierte im Verein könnten und sollten jedoch noch erweitert werden.

### **Andere Mittelverteilung und Aktivierung passiver Mitglieder**

Die Bereitstellung von Mitteln für die Kinder- und Jugendarbeit, für Projekte und die Aktivierung passiver Mitglieder sind zentrale Anliegen der Aktiven mit Blick auf ihren jeweiligen Verein oder die jeweilige Organisation. Im Kontext eines ländlichen oder kleinstädtischen Umfeldes zeigt sich dabei eher ein „Ressourcenproblem“. Bei der Arbeit im Umfeld von Mittel- und Großstädten wird von den Aktiven dagegen eher ein „Motivationsproblem“ (Aktivierung passiver Mitglieder) gesehen.

### **Anerkennung als berufliche Qualifizierung und Freistellung von der Berufsarbeit**

Bezogen auf den Staat und die Öffentlichkeit wird von den befragten Aktiven die Anerkennung der gewonnenen Kompetenzen für die berufliche Qualifizierung betont. Dies heben insbesondere Schüler und Studierende hervor. Die Erwerbstätigen wünschen sich zudem mehr Absicherung bei der Freistellung von der Berufstätigkeit und mehr Freiräume für das Ehrenamt. Die Leistungen freiwillig Engagierter könnten darüber hinaus durch Ehrungen und Medienberichte noch stärker hervorgehoben werden.

### **Kompetenzentwicklung: mit Menschen umgehen und besser organisieren können**

Die meisten Befragten haben nach Selbsteinschätzung durch das Ehrenamt ihre Kompetenzen in vielfältiger Weise erweitern können. 80 % meinen, sie haben Fähigkeiten im Bereich Planung und Organisation hinzu gewonnen. Fast ebenso viele beziehen sich auf das Erkennen eigener Stärken und Schwächen sowie die Erweiterung pädagogischer und psychologischer Kenntnisse. Eine Übertragung dieser, durch informelle Lernprozesse gewonnenen Kompetenzen auf andere Lebensbereiche sollte stärker als bisher unterstützt werden.

## 5 Literatur

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 2. Freiwilligensurvey 2004 – Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, Bürgerschaftliches Engagement. Kurzzusammenfassung. PDF-Dokument ([www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de), 11.6.05).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) 2000. Freiwilliges Engagement in Deutschland – Freiwilligensurvey 1999 -. Bd. 1: Rosenblatt, B.v.: Gesamtbericht. Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) 2000. Freiwilliges Engagement in Deutschland – Freiwilligensurvey 1999 - Bd 3: Picot, Sybille: Frauen und Männer, Jugend, Senioren und Sport. Berlin.

Burmeister, J. / Hill, B.: Ehrenamtlichkeit braucht Professionalität – Zwei Studien zur Jugendarbeit in Mecklenburg-Vorpommern. Schriftenreihe der Fachhochschule Neubrandenburg, Reihe C, Band 8. Neubrandenburg 1998.

Hurrelmann, K. / Albert, M.: Jugend 2002: zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus. Hrsg.: Deutsche Shell. Frankfurt 2002.

Rosenblatt, B. von (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativbefragung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. 2. Aufl. Stuttgart 2001.

TNS Infratest 2005: Freiwilligensurvey 2004 (Bericht auf der Tagung des BMFSFJ - Modellprogramms „Erfahrungswissen für Initiativen“, Juni 2005).